

Der Tag der Wahrheit

Autor(en): **Karpe, Gerd / Möhr, Ossi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER TAG DER WAHRHEIT

VON GERD KARPE

SEIT DER ERFINdung DES Sympathie-Messgerätes hat sich in den Beziehungen von Mensch zu Mensch mancherlei geändert. Mit dem Versteckspielen, dem Hinters-Licht-Führen, ist es vorbei. Das Messgerät, wie eine Armbanduhr am Handgelenk getragen, zeigt an, was mein Gegenüber von mir hält.

Der Zeiger des Gerätes, vergleichbar mit einer Kompassnadel, reagiert auf die Gehirnströme jedes anderen Menschen, sobald sich dieser im sogenannten Nahbereich aufhält. Der Nahbereich hat einen Radius von etwa zwei Metern. Das eingebaute, spezielle Immunitätssystem verhindert, dass das Messgerät körpereigene Impulse anzeigt.

Die kreisrunde Skala des Sympathie-Messgerätes ist in Farbzonen aufgeteilt. Im blauen Feld lässt sich der Grad der Sympathie ablesen. Das rote Feld steht für Antipathie. Die beiden Felder sind hell bis dunkel getönt, um die Intensität der Zuneigung oder Abneigung erkennbar zu machen. Bewegt sich der Zeiger in dem dazwischenliegenden grünen Feld, deutet das auf eine neutrale Haltung hin.

Der Siegeszug des Sympathie-Messgerätes gleicht dem des Taschenrechners vor vielen Jahren. Während die ersten Modelle – aufgrund hoher Anschaffungskosten – Managern und Personalchefs vorbehalten blieben, hat sich die Situation nunmehr total gewandelt. Seitdem ein japanischer Hersteller das Messgerät zu erschwinglichen Preisen anbietet, ist es ein Renner auf dem Weltmarkt.

ALS ROLAND MAUERSBERGER zum ersten Mal mit dem von der Oberhemdmanschette verdeckten Sympathie-Gerät in die Firma fuhr, konnte er seine Aufregung kaum verbergen. Was erwartete ihn? Würden sich seine Annahmen bestätigen, oder war das, was sich Menschenkenntnis nannte, nicht mehr als reines Glücksspiel?

Dass ihn Burger, der Besserwisser, nicht aussehen konnte, war nichts Neues. Es beruhte auf Gegenseitigkeit. Etwas mehr Sympathie hatte er vom Kollegen Köster erwartet. Der Zeiger des Messgerätes blieb jedoch nahezu bewegungslos auf dem neutralen grünen Feld stehen, als Roland Mauersberger mit Köster über die Ausführung eines Kundenauftrags sprach.

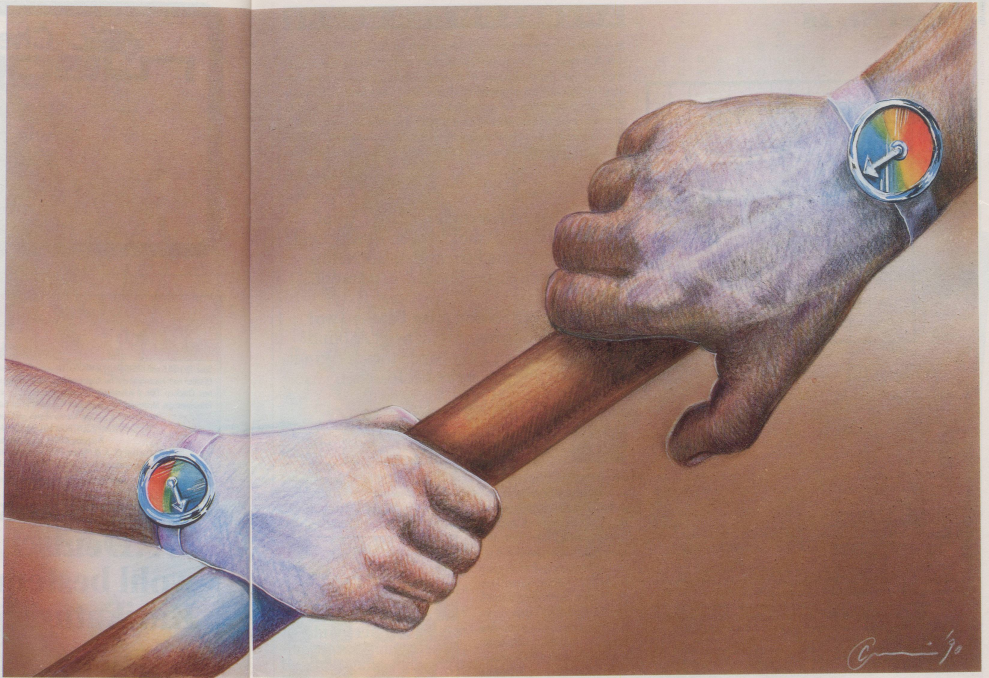
Das Messergebnis bei Frau Herbst überraschte ihn. Obwohl ihm diese Kollegin stets mit betonter Freundlichkeit begegnet war, pendelte der Zeiger in das rote Feld hinüber und signalisierte eindeutige Antipathie. Roland Mauersberger ärgerte sich, dass er das Verhalten von Frau Herbst nicht schon früher durchschaut hatte.

In Aufregung versetzten ihn zwei Messergebnisse, auf die er besonders gespannt gewesen war. Es ging um die jungen Kolleginnen Eva-Marie Dornbusch und Angela Walter. Von Eva-Marie, mit den Augen einer Carmen bei Männern leicht Verwirrung stiftend, hatte er sich mehr erhofft. Ihr galt seine unverhohlene Zuneigung, und mehr als einmal hatte er schon versucht, eine private Verabredung mit ihr zu treffen. Sie war immer geschickt ausgewichen und hatte bei ihm den Eindruck erweckt, als wolle sie die Ernsthaftigkeit seiner Absichten auf die Probe stellen.

WÄHREND ROLAND MAUERSBERGER an Eva-Marie Dornbuschs Schreibtisch stand, konnte er mit einem flüchtigen Blick auf sein Handgelenk erkennen, dass der Zeiger des Gerätes sich im grünen Feld bewegte und eher nach Rot tendierte. Das traf ihn stärker, als er es je zugegeben hätte. Er suchte nach Worten, die Enttäuschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. Unter einem Vorwand kehrte er so schnell wie möglich an seinen Arbeitsplatz zurück. Eine zweite Messung am frühen Nachmittag erbrachte das gleiche enttäuschende Ergebnis.

Die eigentliche Überraschung des Tages erlebte Roland Mauersberger, als Angela Walter zu ihm kam und um die Unterlagen im Fall Wedemeyer bat. Angela war in der Rechtsabteilung der Firma beschäftigt. Sie wirkte eher unauffällig und zeigte im Umgang mit den Kollegen Zurückhaltung. Dabei war sie von jener eigentümlichen Schönheit, die sich nicht auf den ersten Blick zu erkennen gibt. Angela gewann, je öfter man sie sah und je länger man sich mit ihr unterhielt.

Vom ersten Tag an hatte Roland Mauersberger etwas an Angela Walter fasziniert. Es waren ihre weiche, dunkle Stimme und ihre Art zu sprechen. Der Klang ihrer Worte erinnerte ihn an violette Samt. Private Anknüpfungspunkte waren für Roland



Mauersberger kaum auszumachen gewesen, zumal Angela in einer anderen Abteilung arbeitete. Zudem hatte er sich wenig Chancen ausgerechnet, weil Angelas Kollegen in der Rechtsabteilung zwei gutaussehende Männer waren.

Nun also stand sie neben ihm und bat um die Unterlagen im Fall Wedemeyer. Während er sich häutete, um aus der untersten Schreibtischschublade die gewünschte Akte zu holen, blieb sein Blick sekundenlang auf der Skala des Messgerätes haften. War das die Möglichkeit? Der sensible Zeiger des Gerätes bewegte sich im blauen Feld und war drauf und dran, in das tiefe Dunkelblau zu tauchen.

Das durfte doch nicht wahr sein! Roland Mauersberger richtete sich im Zeitlupen-

tempo wieder auf, in den Händen die Akten. Eine innere Erregung machte ihm zu schaffen. Es war ihm nicht möglich, einen klaren Gedanken zu fassen.

«Hier, bitte», sagte er und schob – ohne sie anzusehen – die Akten an den Rand der Schreibtischplatte. Angela nahm die Papiere an sich und verlies ohne ein Wort den Bürorraum.

AM ABEND TAT ROLAND MAUERSBERGER etwas, wozu ihm sonst der Mut gefehlt hätte. Er griff zum Telefon und wählte Angela Walters Privatnummer.

Mit bebenden Händen lauschte er dem monotonen Rufzeichen. Endlich wurde abgenommen.

«Walters», meldete sich die Samtstimme.

«Ja, hier Mauersberger», sagte er mit bemüht fester Stimme. «Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen.»

«Entschuldigen? Wofür?»

«Für mein taktloses Verhalten, heute in der Firma.»

Ihre Antwort liess ein wenig auf sich warten.

«Schon vergessen», sagte Angela. «Jeder erwischt mal einen schlechten Tag.»

«Das stimmt nicht!», widersprach Roland. «Nie und nimmer war das heute ein schlechter Tag. Ganz im Gegenteil.»

«Wie kommen Sie darauf?»

«Ich möchte es Ihnen erklären.»

«Ich höre», sagte Angela.

«Aber nicht am Telefon. Ich möchte mit Ihnen unter vier Augen darüber sprechen.

Heute abend noch. Darf ich?»

Nach kurzem Zögern willigte Angela ein. Wenig später waren sie in Rolands Wagen unterwegs zu einem Restaurant mit kleiner Tanzbar.

Als die beiden sich bald nach Mitternacht zur Heimfahrt ins Auto setzten, sagte Angela lachend: «Ein schöner Tag und ein wunderschöner Abend, Roland! Du wirst es vielleicht nicht glauben, aber ich war sicher, dass es mit uns so kommen würde.»

«Du warst sicher? Wie soll ich das verstehen?»

«Hast du schon mal etwas von einem Sympathie-Messgerät gehört?», fragte Angela und zog aus ihrer Handtasche jenen wohlbekannten Gegenstand, dessen Zeiger wie festgeklebt auf Blau stand.